



Die Erde
ist blau
wie eine
Orange

A.NikoPol
Collage, Plastik, Text

A. NikoPol

Die Erde ist blau wie eine Orange

Brühler Kunstverein

18.10. - 08.11.08



PV 03, Mixed Media, 70 x 60 x 60 cm, 2008, Detail

Die Erde ist blau wie eine Orange

Zu den Arbeiten von A.NikoPol

A.NikoPol, der mit bürgerlichem Namen Frank Posthoff heißt, lebt und arbeitet in Aachen. Studiert hat er Bildhauerei, Malerei und Kunstgeschichte in Maastricht und war Schüler von Han van Wetering, Twan Lenfers und Jean Pierre Zoetbrood.

Wie auch seine Lehrer sucht er in seinen Arbeiten die Auseinandersetzung und das Experiment mit ungewöhnlichen Materialien, die er immer wieder in ebenso ungewöhnlicher Manier kombiniert.

In dieser Ausstellung zeigt er nun eine Auswahl von Skulpturen mit Glasobjekten, gerahmten Papiercollagen und Schrift.

A. NikoPol ist ein sehr vielseitiger Künstler, der sein gewähltes Material gerne bis an seine Grenzen ausreizt und erprobt. Sein bevorzugtes Material ist jedoch das Glas. Aber er nutzt es nicht im kunsthandwerklichen Kontext. Ihn interessieren vielmehr die verschiedenen Möglichkeiten, die das Material Glas zu bieten hat - vor allem dessen Wandlungsfähigkeit.

Er moduliert dabei nicht, sondern formt ab, d.h. er fertigt Negativformen von gefundenen Objekten an und lässt sie dann anschließend im Mundblasverfahren von einem Murano- Glasbläser produzieren.

Da die Negativform bei jedem Arbeitsgang sehr stark abnutzt, ist eine Auflagenproduktion nicht möglich - somit ist jedes Objekt schließlich ein Unikat.

Die einzelnen Glasobjekte sind dabei nicht nur autonome Skulpturen, sondern auch Teilelemente einer Gesamtskulptur. Diese kombiniert er mit einem ebenso ungewöhnlichen Materialmix, wie z.B. Plastik- Pflanzkübeln und Vasen, Suppenterrinen aus Keramik oder auch industriell gefertigte Plastik- Madonnen.

Er löst damit die Ursprungsformen aus ihrem Kontext und ihrer Funktion und setzt sie neu in Beziehung. Dabei montiert er unvereinbare Dinge zusammen, verfremdet und verlangt so nach neuen Sehgewohnheiten. Dieses Prinzip wendet er auf alle seine Arbeiten an: Bei seinen Skulpturen, Objekten, Wandarbeiten oder als Schrift.

Diese Arbeitsweise ist keine unbekannte: Es arbeitet mit dem Prinzip der Collage, das bereits die Dadaisten wie Max Ernst, aber auch Marcel Duchamp anwandten.

Und mit diesem verbindet A.NikoPol nicht nur die Collage. Er war es, der als erster Glas aus dem kunsthandwerklichen Kontext herauslöste und mit

seinem „Großen Glas“ (La Mariée mise à nu par ses célibataires, même) - die erste Arbeit aus Glas schuf, die zweifellos zur Kunst und nicht dem Kunstgewerbe zugeordnet wurde.

Dieses Werk an dem er 8 Jahre lang arbeitete und dann 1923 als unvollendet abschloss, erfuhr seine eigentliche Vollendung 1933. Zu dem Zeitpunkt, als er entdeckte, dass die Glastafeln nach einem Rücktransport von einer Ausstellung, der bereits 6 Jahre zurücklag - die Arbeit lagerte nämlich seitdem im Depot - zerstört waren und er die Zerstörung des Werkes als dessen Wiedergeburt erklärte. Seitdem kennen wir diese Arbeit als das „große Glas“ mit seinen tausenden kleinen Splintern.

Das Material Glas als künstlerisches Mittel erfuhr danach jedoch keine große Aufmerksamkeit. Das lag natürlich daran, dass neben hochrangiger Qualität einfach zu viel Kitsch produziert wurde und dem Material zu viel kunsthandwerkliches anhaftete.

Obwohl Glas als künstlerisches Ausdrucksmittel gegenwärtig eine technische Bandbreite bietet, die von den zahlreichen Möglichkeiten des Flachglases über ofengeformte und mundgeblasene Dreidimensionalität bis hin zur Kombination mit anderen Materialien alles zulässt.

Verfolgt man die Entwicklungsgeschichte der Kunst mit Glas, so begegnet man unweigerlich dem Begriff „Studioglas“ - eine historische Bewegung, die Ende der 50er bis Anfang der 60er Jahre stattfand und die die Künstlerin und Publizistin Christiane Sellner in ihrem Aufsatz über „Studienglas“ eng mit der Fluxus- Bewegung und Happening in Verbindung bringt.

Leider fristet die Erforschung des Materials Glas in der Kunstgeschichte eher ein ungeachtetes Dasein. Im Gegensatz zu den USA und den osteuropäischen Ländern, gab es in Deutschland lediglich zwei beachtenswerte Ausstellungen: 1976 die Ausstellung „Modernes Glas“, die in Frankfurt, Berlin und Hamburg gezeigt wurde sowie die „Glaskunst 81“ in Kassel. Diese schafften es aber nicht über den Ruf des Kunstgewerbes hinaus zu kommen.

Auch in den deutschen Kunstakademien war Glas lange kein Thema. Obwohl viele renommierte Künstler, wie z.B. Otmar Alt, Elvira Bach oder 2005 Künstler, wie Beuys, Tony Cragg, Heinz Mack und auch Gerhard Richter in der Ausstellung „Broken Glas“ im Glaspalast Heerlen, u.v.a. nahm auch A.NikoPol an dieser Ausstellung teil - sich mit Glas auseinander gesetzt und fantastische Arbeiten geschaffen haben, trauen sich nur wenige Künstler an das Material heran.

A.NikoPol hat sich aber gewagt und er hat ganz außergewöhnliche Formen damit geschaffen. Was ihn an diesem Material fasziniert, ist der Wandlungsprozess vom festen - in flüssigen - in festen Zustand. Von sichtbar in unsichtbar. A. NikoPol schreibt dazu selbst: „Es ist dieser Moment großer Zerbrechlichkeit, der mich interessiert. Es ist der Augenblick, wo das Material sich einem ausliefert, wenn es sich hingibt - dieser Übergang von flüssig zu fest.“

Und mit diesem filigranen, zerbrechlichen Material lässt A. NikoPol in hochrangiger Murano - Qualität seine Objekte herstellen.

Banale Gegenstände, gefundene, einfache Materialien, dienen als Vorlagen für seine Negativformen. Da ist z.B. die Puppenfigur mit Hase, die Badeente, Weichspülerflaschen oder Benzinkanister. Aber er formt auch einzelne Objekte wie die Wassergallonen nach, die er in einer Serie von insgesamt drei Objekten auf Metall- Dreifüßen aufstellt. Oder das nachgebildete Herz. Dieses taucht in vielen seiner Arbeiten auf, oft als unverändertes Einzelobjekt oder mit unterschiedlich geformten „Auswüchsen“.

Seine Motivauswahl trifft er dabei sehr bewusst. Ihn reizt dabei besonders die Gegensätzlichkeit von Eigenschaften und Funktionalität des gefundenen Material zum Material Glas.

Das gut durchblutete, pulsierende und warme Herz z.B. erstarrt nun zu einem durchsichtigen, starren Glasobjekt mit kalter Oberfläche. Aus ihm heraus wachsen neue und ungewöhnliche Formationen - pilzartige Wucherungen, ein Vogel und Puppenköpfe.

In einer anderen Arbeit verwendet er mehrere, in ihrer Farbgestaltung divergierende Herzobjekte, die wie bei Duchamps „Flaschentrockner“ scheinbar zum Austrocknen auf Metallstreben aufgespießt sind.

Die Basis bildet dabei ein weißer, dem Barock nachempfundener Plastik - Pflanzkübel. Darüber angeordnet einige Herzen und Plastikmadonnen. Den Abschluss bildet eine Puppenfigur, die in ein Kuchenförmchen eingebettet ist. Die Anordnung der einzelnen Elemente erinnert an einen barocken Springbrunnen, aus dem die starren Herzformen herauszusprudeln scheinen.

Bei zwei weiteren Skulpturen verwendet er ebenso Plastikpflanzkübel oder Vasen als Basis. Diese sind zusätzlich noch bearbeitet.

Bei einer Arbeit ist der Fuß mit einem Bandmaß umwickelt, bemalt und mit Plastiksoldaten beklebt. Gefüllt ist dieses Gefäß mit Benzinkanistern aus Glas. Daneben hat er ein grünes Herz hochkant in einem metallenen Dreifuß platziert. Bei der anderen hat er ebenfalls den Bauch des Gefäßes in ein Bandmaß eingefasst und bemalt. Aus diesem ragen gläserne Weichspülerflaschen heraus. Die Glasobjekte sind zudem partiell eingewickelt mit Paketklebeband.

Gefüllte Gefäße sehen wir auch in den vier kleineren Arbeiten mit dem Titel "Die Schöne Gärtnerin 1- 4". Hierbei sind es aber keine Pflanzkübel sondern Suppenterrinen, aus denen eine Vielzahl von einzelnen, farbigen Glasobjekten herausragen: Badeentchen in verschiedenen Größen, Förmchen, kopflose Puppenkörper, pilzartige Gewächse, Vögel und vieles mehr. Diese Arbeiten entstanden in Zusammenhang mit meinem Ausstellungsprojekt zu einem Bild von Max Ernst, das 2010 im Kunstmuseum Solingen gezeigt wird.



Oranges Herz #2, Murano- Glas,
40 x 35 x 20 cm, 2005. Foto: Anne Gold

Hierbei geht es um das Bild „Die schönen Gärtnerin“, das Max Ernst 1923 in Paris schuf. Mit dieser Arbeit nimmt A. NikoPol direkten Bezug zum Original und zu den Aspekten von Schöpfung und Fruchtbarkeit.

Neben der Herzform aus Glas hat er auch die Gestalt einer Schildkröte nachgebildet und diese auf dem Rücken liegend mit einer Anhäufung von Madonnenfiguren kombiniert. Diese klerikalen Souvenirs begegnen uns vielfach in seinen Arbeiten und

wie durch Zufall verbinden sich diese Figuren auch mit dem Ausstellungsort - im Garten entdeckt man die gleiche Madonnafigur.

Eingerahmt werden seine Skulpturen durch einen Wandfries aus Papiercollagen. Absichtlich sind sie Collagen nicht auf Augenhöhe gehangen, sondern etwas höher.

Durch diese Art der Präsentation, die den Raum auch gestalterisch verändert, rückt das einzelne Blatt in den Hintergrund. Betrachtet man sie jedoch genauer, so entdeckt man ein ähnliches Prinzip wie bei seinen Skulpturen. Gefundene, einfache Materialien werden zu einem Gesamtbild zusammengesetzt und verlangen nach neuen Blickwinkeln.

Bei seinen älteren, sog. Mato- Collagen, verwendet er schwarz besprühte Tortendeckchen oder deren Negativformen als Bildgrund, bei seinen neuen Collagen arbeitet er direkt auf den ausgewählten Zeitungsausschnitten. Diese Hintergründe beklebt und besprüht er mit Motiven, die er aus gängigen Frauen- Männer- Modemagazinen gesammelt hat - meist sind es nackte Frauen, Flugzeuge, Waffen - erotisches, alltägliches.

Die Rückkehr der Schönen Gärtnerin #1 und #2, Murano- Glas, Porzellan, 2007. Foto: Anne Gold





Die Rückkehr der Schönen
Gärtnerin #3 und #4,
Murano-Glas, Porzellan,
2007. Foto: Anne Gold



Die Zeitungsmotive sind größtenteils als runde Ausschnitte aufgeklebt, die zwar andeuten, aber nichts Eindeutiges zu erkennen geben. Nur unsere Fantasie vermag die Einzelbilder zu einem Ganzen zusammenzufügen. Darüber hinaus werden farbige Klebepunkte und partielle Be- und Übermalungen als weitere gestalterische Elemente eingesetzt.

Das Collageprinzip wendet er auch bei seinen Schriften an, die er an die Fensterscheiben angebracht hat. Hier sammelt er Schriftfetzen von Werbeslogans oder Zeitungsüberschriften, die er aus ihrem Kontext reißt, sie miteinander kombiniert und so zu einem neuen Sinngehalt führt. Dabei werden die Schrifttypen, Größen und die rhythmische Positionierung der Wortfetzen als gestalterische Elemente eingesetzt.

A. NikoPols Arbeiten sind ein Mix aus einfachen, banalen Materialien und Gegenständen, die er in ihrer Ursprungsform oder als Abformungen verwendet und kombiniert. Dabei recycelt er ebenso die Abfallprodukte, z.B. abgebrochene Glasobjekte oder die Negativformen der besprühten Tortendeckchen. Durch das Herauslösen aus ihrem zugeschriebenen Kontext und ihrer Funktionalität sowie durch die Kombination der einzelnen Objekte rückt er scheinbar unvereinbare Dinge zusammen und schafft so einen vollkommen anderen Sinnzusammenhang.

Er lässt den Betrachter rätseln - verunsichert, provoziert, da der gewohnte - der vertraute Blickwinkel verändert wird und Unbegreifliches auf einmal neue Möglichkeiten offenbart.

Einzelne Elemente, die für jeden von uns bestimmte Erinnerungen wachrufen, rücken zusammen und bilden etwas vollkommen Neues Unerwartetes.

A.NikoPol visualisiert Zusammenhänge, die im Leben mitunter ungesehen bleiben. Die mit unseren Erinnerungen behafteten Kleinode formt und bildet er ab, kombiniert, ver- und entfremdet sie.



PV 03, Mixed Media, 70 x 60 x 60 cm, 2008. Atelierfoto: A. NikoPol

Ihn reizt dabei aber nicht allein das Gegensätzliche in der Ausformulierung sondern auch in der Präsentation.

Und - er nutzt alles, was die Wertigkeit des Banalen für jeden Einzelnen im Moment der Rückbesinnung augenscheinlich steigert - sei es als Ausformulierung in Murano- Glas, sei es mittels Verwendung barocker Gefäßformen, als Umsetzung auf Tortendeckchen, als Hängung in Form eines Wandfrieses oder Präsentation auf einem Sockel.

Seine Collagearbeiten stehen in der Tradition der Dadaisten und doch unterscheiden sie sich, da der geschichtliche und gesellschaftliche Hintergrund heute ein ganz anderer ist.

Im Gegensatz zu den Dadaisten, die ihre Gesellschaft nach dem erschreckenden ersten Weltkrieg aufrütteln wollten mit ihren sinnig - unsinnigen Texten und künstlerischen Arbeiten, arbeitet A. NikoPol aus einer anderen Motivation heraus.

Bei seinen Arbeiten geht es eher um Wahrnehmung, Reflexion und Inspiration.

Doris Krampf, 2008



GG 01, Murano-Glas, Silberstahl,
Inkl. Dreifuß ca. 78 x 30 cm, 2007.
Foto: Anne Gold



Schildkröte mit Madonnen #1, Murano-
Glas, ca. 62 x 49 x 32 cm, 2005.
Foto: Anne Gold



PV 01, Mixed Media, 90 x 45 x 40 cm,
2007. Foto: Anne Gold



PV 02, Mixed Media, 80 x 40 x 40 cm,
2007. Foto: Anne Gold

Grünes Herz #6, Murano-Glas, Silberstahl,
inkl. Dreifuß ca. 85 x 22 cm, 2007.
Foto: Anne Gold



Mato-Collage, 40 x 40 cm, inkl. Rahmen, 2007. Foto: A. NikoPol



Collage, 40 x 20 cm, 2008. Foto: A. NikoPol

Biografie

1988-1993 Studium der Bildhauerei, Malerei und Kunstgeschichte an der Rijkshogeschool, Maastricht / NL. Schüler von Han van Wetering und Jean Pierre Zoetbrood.



Einzelausstellungen (Auswahl)

1999 AHA - Vitrienen Münsterplatz, Aachen / D; Vier Installationen aus dem Zyklus: "Die vielen Leben des A.NikoPol, bei Herzversagen bitte das alte gegen das neue Herz austauschen"; 2001 Grenzhäuschen KuKuK / Chudoscnik Sunergia VoE / B; "Im Fernsehen sehen Sie sich doch auch jeden Mist an!"; "A la télévision vous regardez aussi n'importe quelle merde!".

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

1997 Museum für Sepulkralkultur, Kassel / D, "Jenseits der Norm - Auseinandersetzung mit dem Grabmal", Rahmenprogramm zur Dokumenta X (K), 1999 Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen / D; Aachen 2000 "Künstler und Fotografen in Aachen heute"; 2000 "Hortus conclusus / Kunst im Klostersgarten", Aachen / D (K), 2000 European Youth Circus 2000 - Künstler Projekt "mail-art", Wanderausstellung Deutschland, Belgien, Italien, Frankreich, Schweden, Ungarn, Portugal, Niederlande; 2002 Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen / D, "Aachen 2002"; 2003 Château de Jehay, Parc et Jardins, Amay / B
éclosion(s), Bildhauerei unter freiem Himmel (K), 2003 4 ième Salon d'art - Sélection internationale, Eupen / B; 2004 Landschaftspark Wiesenburg / D, Skulpturenausstellung "Begreifen" (K); 2005 Skulpturenbiennale Münsterland / D, Einladung zum Wettbewerb (K), 2005 · Stadsgalerij Heerlen / Glaspaleis, Heerlen / NL
"Broken Glass" (K), 2006 · CosmicConnexion Raumfahrtzentrum CNES / F, "Beitrag zur Nachricht an den Planeten Errai"; 2007 Naturhistorisch Museum Maastricht und Kruissherenhotel Maastricht - Beitrag zur "Kunsttour 2007" mit der Galerie Oliver Henn, Maastricht/ NL "Kunst in doosjes".

Herausgeber:
Brühler Kunstverein e.V.
In der Alten Schlosserei des Marienhospitals Brühl
Clemens-August-Straße 24
50321 Brühl

www.bruehler-kunstverein.de

Copyright
Gestaltung: ARTIX - Doris Krampf
Text: Doris Krampf